

Ursache hatte, in Österreich einen mißgünstigen Rivalen zu erblicken, so ergaben sich für seine politischen Maßnahmen hieraus ganz andere Konsequenzen; man brauchte gar nicht so weit zu gehen, daß man mit Frankreich gemeinsame Sache machte, sondern brauchte nur die augenblickliche Ohnmacht Österreichs in „schroff zugreifender, egoistischer Politik“ rücksichtslos zum eigenen Vorteile, zur Verwirklichung der erwünschten Vormachtstellung Preußens in Deutschland auszubenten.

b. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dem Prinzregenten von seinen Staatsmännern (Bismarck) solche Gedanken einer großzügigen preußischen Initiative nahegelegt wurden; aber es widerstrebte dem vornehmen, sittlich hohen Empfinden des Prinzen, die Notlage Österreichs in dieser Weise auszunützen, und dem Gedanken eines Bündnisses mit Napoleon war er ganz unzugänglich.

c. Aber gleichwohl fühlte sich Wilhelm I. doch viel zu sehr als preußischer Herrscher, um sich blindlings im Interesse Österreichs in einen Krieg mit Frankreich zu stürzen, das in diesem Falle seinen Hauptangriff sicher gegen Deutschland, also gegen Preußen gerichtet haben würde. Der preußische Herrscher hielt sich bis zum Ausbruch des Krieges die Hände frei; dann allerdings gab er den Rücksichten, die er dem nationalen Empfinden schuldig zu sein glaubte, so weit nach, daß er Österreich seine Vermittlung zugunsten des eigenen österreichischen Besitzes in Italien unter der Bedingung anbot, daß die Truppen der deutschen Bundesfürsten seinem Oberbefehle unterstellt würden. Als Österreich ablehnte, zog der Prinz seine Anerbietungen zurück.

d. Die bedrängte Lage der Österreicher bewog den Kaiser Franz Joseph, im Juni 1859 die preußische Hilfe anzurufen; Wilhelm I. war sofort bereit, in den Krieg einzugreifen, und mobilisierte einen Teil seines Heeres. Aber Österreich vermochte sich auch jetzt noch nicht zur Bewilligung der preußischen Forderungen zu entschließen, Franz Joseph verlangte die preußische Hilfe als einfache Bundespflicht.

e. Trotzdem vervollständigte Preußen seine Kriegsbereitschaft und beantragte am Bundestage die Übertragung des Oberbefehls an den Prinzregenten. Österreich aber bewies durch den übereilten Abschluß des Friedens von Villafranka, daß es lieber eine Provinz aufgeben als eine Verstärkung der Machtstellung Preußens in Deutschland zulassen wolle.

Anmerkung. Bismarck war unter den preußischen Staatsmännern der entscheidendste Vertreter einer spezifisch preußischen Politik; er riet seinem Fürsten aufs dringendste die rücksichtsloseste Ausnützung der bedrängten Lage Österreichs an. Da Bismarck als erklärter Feind Österreichs galt, hatte ihn der Prinzregent noch vor Ausbruch des Krieges von Frankfurt, wo er seit 1851 als preußischer Bundestagsgesandter tätig war, abberufen, um Preußen während der Zeit des Kampfes nicht durch einen Gegner Österreichs am Bunde vertreten zu lassen. Von Petersburg aus, wo der heißblütige Diplomat jetzt — nach seiner Meinung — „kaltgestellt“ war, beobachtete er die Maßnahmen der preußischen Politik mit leidenschaftlicher Sorge; dringend riet er von jeder militärischen Rüstung ab, weil dadurch Österreichs Stellung gebessert, Frankreich aber törichterweise bedroht würde. Seine Meinung ging dahin, daß Preußen die nie so günstig wiederkehrende Gelegenheit zur Begründung einer neuen Ordnung in Deutschland benützen müsse. Die Mobilisierung der preußischen Armee erfüllte Bismarck mit tiefem Unmut; am 1. Juli schrieb er voll Sorge: „Wir opfern uns geradewegs für Österreich, wir nehmen ihn den Krieg ab. Mit dem ersten Schuß am Rhein wird der deutsche Krieg die Hauptsache, weil er Paris bedroht; Österreich bekommt Lust, und